

Entwicklung eines Podcasts

Als Unterstützung für Studierende
in der Abschlussarbeitsphase

Ekatharina Mergner, Verena Schürmann, Georg Hauck

Zusammenfassung

Die Erstellung der Abschlussarbeit ist eine anspruchsvolle Leistung und eine Phase, die für viele Studierende eine besondere Heraus- und teilweise auch Überforderung darstellt. Im vorliegenden Beitrag wird das Potential eines Podcasts zur Unterstützung für Studierende in der Abschlussarbeitsphase herausgestellt. Im Rahmen qualitativer Sozialforschung wurden dafür aktuelle und ehemalige Bachelorstudierende sowie Lehrende der Hochschule Rhein-Waal befragt. Die halbstandardisierten Interviews wurden transkribiert und mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, welche Inhalte und Rahmenbedingungen für einen Podcast rund um das Thema Abschlussarbeit gewünscht sind und können somit den Mehrwert, sowie die Akzeptanz und Nutzungswahrscheinlichkeit des Podcasts erhöhen. Ferner tragen die gewonnenen Erkenntnisse zur Erweiterung der Vielfalt von digitalen Lernmöglichkeiten bei und können hochschulweit übertragen und genutzt werden.

Abstract

Writing a thesis is a demanding task and a phase that represents a particular challenge and, in some cases, excessive demands for many students. The purpose of this paper is to highlight the potential of a supporting podcast for students in the thesis phase. Within the framework of qualitative social research, current and former bachelor students as well as lecturers of Rhine-Waal University of Applied Sciences were interviewed. The semi-standardized interviews were transcribed and evaluated with the qualitative content analysis according to Mayring. The results show what contents and framework conditions are desired for a podcast on the topic of final theses and can thus increase the added value, as well as the acceptance and probability of use. Furthermore, the gained insights contribute to the expansion of variety of digital learning possibilities and can be transferred and used university-wide.

1. Einleitung

»Aber wenn die Bachelor-Arbeit kommt, rennen die Studierenden uns hier trotzdem die Bude ein« (Wagner, 2008, S. 1). Dieses Zitat aus einem Interview mit Gabriela Ruhmann, der ehemaligen Leiterin des Schreibzentrums der Universität in Bochum, verdeutlicht den Stellenwert der Bachelorarbeit für Studierende. Die Bachelorarbeit ist der Abschluss und Höhepunkt des Studiums, mit der der erste akademische Grad erreicht werden kann (Schütz & Rübken, 2016). Um diesen zu erreichen, müssen Studierende zum ersten Mal eigenständig in einer umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit ihr Wissen sowie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Beweis stellen (Schütz & Rübken, 2016; Sonnentag, 2006). Neben der Relevanz für Studierende zeigt das aufgeführte Zitat, dass eine Abschlussarbeit herausfordernd ist und Unterstützung bedarf. Die Unterstützungsmöglichkeiten durch Betreuungspersonen, Kommiliton*innen oder schriftlichen Leitfäden entsprechen jedoch nicht den Bedürfnissen aller Studierenden (Harrison & Whalley, 2008; Todd et al., 2004). So geht es in Betreuungsgesprächen z. B. primär um inhaltliche Aspekte und kaum um relevante Selbstmanagementtechniken, wie Motivations- und Planungshilfen, die eine wichtige Rolle bei der Herangehensweise an Abschlussarbeiten spielen. Der Nachteil von schriftlicher Unterstützung in Form von Leitfäden ist, dass diese, ebenso wie die zahlreichen Quellen zur Recherche, gelesen werden müssen und somit eine weitere Belastung für den visuellen Sinn darstellen.

Darüber hinaus haben sich die Wissensvermittlung, die Interaktionen und Medien und somit auch die Unterstützungsmöglichkeiten durch die digitale Lehre verändert. Dies führt zu der Frage, wie und durch welche digitalen Medien Studierende in ihrer Abschlussarbeitsphase besser unterstützt werden können.

Ein digitales Lernmedium, was zunehmend an Attraktivität gewinnt, ist der Podcast. Es lassen sich fünf wesentliche Bestandteile eines Podcasts feststellen: Es handelt sich um eine audio- oder audiovisuelle Datei (1), die im Internet archiviert und verfügbar ist (2), sodass sie für einen Computer automatisch zugänglich (3), downloadbar ist (4) und auf ein portables Endgerät übertragen werden kann (5) (Vogele & Gard, 2006). Ein Podcast besteht aus mehreren erscheinenden Mediendateien, die Episoden genannt werden (Stöber & Göcks, 2009). Die Verbreitung der Episoden erfolgt entweder manuell über das Herunterladen aus dem Internet oder automatisch über ein Abonnement des Podcasts (McGarr, 2009).

Der Vorteil der selbstbestimmten und einfachen Nutzung eines Podcasts liegt in der verbesserten Flexibilität und Zugänglichkeit von Lernmaterialien – und Medien (McGarr, 2009). Der Einsatz von Podcasts in Hochschulen hat demnach das Potential die Lehr- und Lernerfahrung bedeutend zu verändern (Harris & Park,

2008). Die Podcast-Forschung ist allerdings oft widersprüchlich und die Aktualität fraglich (Fernandez et al., 2015; Heilesen, 2010). Bisherige Forschungen zeigen positive Effekte, wie die Verbesserung der Verständlichkeit von Inhalten, aber auch negative Effekte, wie Passivität seitens der Studierenden (McGarr, 2009). Die unterschiedlichen Befunde können laut Fernandez et al. (2009) durch die verschiedenen Arten des Einsatzes erklärt werden. McGarr (2009) entwickelte auf der Basis einer Literatursynthese zu Podcasts in der Lehre folgende Einsatzmöglichkeiten: substitutiv, ergänzend und kreativ. Podcasts können demnach als Ersatz für traditionelle Vorlesungen dienen, indem Vorlesungen aufgezeichnet werden und Studierende darauf zugreifen können. Sie können außerdem ergänzend zur Vorlesung eingesetzt werden, indem z. B. zusätzliches Material zur Verfügung gestellt wird. Bei einem kreativen Einsatz wirken die Studierenden bei der Erstellung des Podcasts mit (McGarr, 2009). Während den Studierenden beim substitutiven und ergänzenden Einsatz eher einer passiven Rolle zukommt, nehmen sie bei einem kreativen Einsatz von Podcasts eine aktive Rolle ein, weil sie sich intensiv und kritisch mit dem Ausgangsmaterial beschäftigen müssen (Lee et al., 2008; McGarr, 2009). Lee et al. (2008) schreiben dieser Einsatzform das größte Potential für die Nutzung in der Lehre zu.

Bei der Integration von Podcasts in die Hochschullehre gilt es neben der Art des Einsatzes den Inhalt, die Länge, die Erscheinungsform und den Klang des Podcasts zu definieren (Geoghegan & Klass, 2007). Geoghegan und Klass (2007) betonen dabei außerdem, dass die Gestaltung eines Podcasts von der Zielgruppe abhängig ist.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist herauszustellen, wie ein Podcast Studierende bei der Abschlussarbeitsphase unterstützen kann. Durch Interviews mit aktuellen und ehemaligen Bachelorstudierenden sowie Lehrenden sollten potentielle Inhalte sowie zu beachtende Aspekte bei der didaktischen Konzeption identifiziert werden. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden die Basis für die Konzeption eines Podcasts zur Begleitung der Bachelorarbeitsphase. Sowohl die methodische Herangehensweise als auch die Ergebnisse können als Inspiration für Hochschuldidaktiker*innen dienen und auf weitere Anwendungsfelder inner- und außerhalb der Hochschule übertragen werden.

2. Methode

Es wurden halbstrukturierte Interviews mit $N = 9$ Akteur*innen aus dem Hochschulbereich geführt. Die Fallauswahl erfolgte top-down, um heterogene Fälle zu berücksichtigen und dadurch eine umfassende Sichtweise auf den Gegenstandsbereich zu generieren. Es konnten aktuelle Studierende in ihrer Bachelorarbeitsphase ($n = 3$), ehemalige Bachelorstudierende, die ihre Abschlussarbeit bereits bestanden hatten ($n = 3$) sowie Lehrende, die Bachelorstudierende betreuen ($n = 3$), des Studiengangs Psychologie (Arbeits- und Organisationspsychologie) der Hochschule Rhein-Waal als Teilnehmende gewonnen werden. Die Personen in den Gruppen der aktuellen und ehemaligen Studierenden unterschieden sich in der Methodik ihrer Bachelorarbeit (Literaturarbeit, qualitativ, quantitativ) und ihren Rahmenbedingungen (z. B. Kooperation mit einem Unternehmen). Die Betreuungspersonen unterschieden sich in ihrem Aufgabengebiet, ihrer Funktion innerhalb der Hochschule und ihrer Erfahrung bei der Betreuung von Bachelorarbeiten.

Nach Erstellung und Überprüfung in einem Pretest umfasste der finale Interviewleitfaden Fragen zur Bachelorarbeitsphase im Allgemeinen, zu Besonderheiten bzw. Herausforderungen während des digitalen Semesters, zu Podcasts im Allgemeinen sowie zur Gestaltung von Podcasts als Unterstützung für die Bachelorarbeitsphase. Die leitfadengestützten Interviews fanden im Herbst 2020 statt und wurden telefonisch durchgeführt. Die Telefonate wurden dabei allesamt von der gleichen Person (Erstautorin) geführt und aufgezeichnet. Sie dauerten im Mittel 43 Minuten.

Die aufgezeichneten Interviews wurden anschließend regelgeleitet transkribiert, um sie für das weitere Vorgehen aufzubereiten. Für die anschließende Analyse des Materials wurde die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) genutzt. Die qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht eine systematische sowie regelgeleitete Auswertung und kann intersubjektiv überprüft werden. Im Zentrum der durchgeführten, zusammenfassenden Analyse stand die induktive Entwicklung eines Kategoriensystems. Die Kategorien wurden dabei gemäß Mayring (2015) in einem Wechselverhältnis zwischen der Fragestellung und dem Interviewmaterial erstellt, während der Analyse iterativ angepasst und rücküberprüft. Um einen Überblick über die Gewichtung der Kategorien zu erhalten, wurde anschließend eine Häufigkeitsanalyse durchgeführt.

Die Zuverlässigkeit des finalen Kategoriensystems wurde durch die Ermittlung der InterCoderreliabilität überprüft. Die Überprüfung ergab eine 88 %ige Übereinstimmung (Cohens Kappa $\kappa = 0,88$) zwischen den unabhängigen Ratern. Dieser Wert ist gemäß Landis und Koch (1977) als äußerst positiv zu bewerten.

3. Ergebnisse

Das finale Kategoriensystem umfasst 17 Kategorien (vgl. Tabelle 1). Im Folgenden wird auf die zentralen Ergebnisse genauer eingegangen, wobei sich die Darstellung der Erkenntnisse an den zwei übergeordneten Bereichen *Inhalte* und *Rahmenbedingungen* orientiert.

3.1 Inhalte

Mit Blick auf die gewünschten Inhalte eines Podcasts rund um Abschlussarbeiten haben sich die Kategorien *Vorwissen* und *Schwierigkeiten* herauskristallisiert, wobei die Letztere den Schwerpunkt bildet. So zeigte sich über alle Interviews hinweg die Relevanz der Thematisierung von auftretenden Schwierigkeiten und möglichen Lösungsansätzen.

Vorwissen

Unter der Kategorie Vorwissen, ist zu verstehen, dass sich Studierende Wissen über den Ablauf der kompletten Bachelorarbeitsphase mit möglichen Schwierigkeiten sowie Erfahrungsberichten von Alumni bereits vor der Bachelorarbeitsphase wünschen. Dadurch könnten Stress, Druck und das Auftreten von Schwierigkeiten vermieden sowie für eine bessere Vorbereitung der Studierenden gesorgt werden.

Schwierigkeiten

Auf Grundlage der Interviews konnten fünf Schwierigkeitsbereiche identifiziert werden, die in einem Podcast thematisiert werden sollten: (1) Schwierigkeiten in der Anfangsphase, (2) Schwierigkeiten bei der Erhebung, (3) Schwierigkeiten in der Schreibphase, (4) Schwierigkeiten mit der Eigenständigkeit, (5) Schwierigkeiten mit der Mittelklarheit.

»Ich finde die schwierigste Phase, ist eigentlich der Anfang« äußert sich eine der Interviewten. Die Häufigkeitsanalyse zeigt, dass sowohl Studierende als auch Lehrende diese Meinung gleichermaßen teilen. Hierbei wird von den Interviewten insbesondere das Finden einer geeigneten Forschungsfrage aufgeführt. Ferner zeigen die Interviews, dass die Studierenden in der Erhebungsphase häufig Probleme bei der Methodik haben und es bspw. als herausfordernd ansehen, eine angemessene Stichprobengröße zu erreichen. Bei Abschlussarbeiten in Kooperation mit Unternehmen kann es zu Abstimmungsschwierigkeiten (z. B. mit dem Betriebsrat) kommen. Sind die Anfangs- und Erhebungsphase bewältigt, müssen die Erkenntnisse in der Schreibphase zu einer Bachelor-

arbeit zusammengetragen werden. Aus den Interviews geht hervor, dass dabei Probleme beim Einhalten bzw. Verstehen der formalen Anforderungen und bei der Einschätzung des inhaltlichen Umfangs auftauchen. Die Eigenständigkeit während der Erstellung der Abschlussarbeit stellt einen weiteren zentralen Problembereich dar. Eine ehemalige Studierende merkte z. B. an, dass sie wegen der freien und selbstbestimmten Arbeitsweise Probleme hatte, sich zu motivieren. Einer der Lehrenden wies zudem darauf hin, dass einigen Studierenden nicht klar ist, dass eigenständiges Arbeiten in der Bachelorarbeitsphase gefordert wird. Des Weiteren wurde in den Interviews deutlich, dass den befragten Studierenden das Ziel der Bachelorarbeitsphase klar ist, die Mittel, die sie zur Zielerreichung benötigen jedoch meist unklar sind. Dazu gehören unter anderem die Berechnung von Minimal- bzw. Maximalabgabefrist der Bachelorarbeit oder die organisatorische Planung z. B. bei der Korrekturlesung oder beim Drucken der Arbeit.

3.2 Rahmenbedingungen

Neben den Inhalten für einen Podcast zur Begleitung von Abschlussarbeiten konnten durch die Interviews auch Aspekte generiert werden, die bei der Erstellung und Bereitstellung des Podcasts beachtet werden sollten.

Ergänzender Einsatz.

Es wurde deutlich, dass sowohl die Studierenden als auch die Lehrenden einen Podcast als ergänzendes Medium verstehen. Der Podcast sollte nicht als einzige Lehr-/Lernmöglichkeit eingesetzt werden, da die vorhandenen Begleitkurse (z. B. das Modul Wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsdesign) zur Bachelorarbeit als hilfreich empfunden werden und die Präsenzlehre mehr Austausch und Interaktion ermöglicht.

Audio- vs. audiovisueller Podcast.

Über alle Interviews hinweg wurde die Idee eines Audiopodcasts präferiert. Dieser ermöglicht eine Entlastung des visuellen Sinns, wie ein Studierender erklärt (»Und wenn man viel liest, wie z. B. in einer Bachelorarbeitsphase, dann ist es natürlich mega entlastend, wenn man ausnahmsweise mal etwas hört«). Es wurde jedoch auch deutlich, dass der Audio-Podcast seine Grenzen hat, wenn es um die Vermittlung von komplexen Sachverhalten geht. Daher sollte bei komplexen Sachverhalten auf eine audiovisuelle Form zurückgegriffen werden.

Darstellungsweise.

Aus den Interviews geht hervor, dass der Inhalt des Podcasts durch nicht zu stark geskriptete Interviews/Gespräche vermittelt werden sollte, da sie als inte-

ressanter und aktiver als Monologe empfunden werden. Zudem können durch Interviews die Themen aus verschiedenen Perspektiven (Betreuungsperson, aktuelle sowie ehemalige Studierende) betrachtet werden, was zum Verständnis beiträgt.

Überblick.

Die befragten Studierenden gaben in den Interviews an, dass der Podcast einen Überblick über die wichtigsten Aspekte in der Bachelorarbeitsphase geben sollte. Es wurde angeregt, ein Handout bzw. Folgenbeschreibung zu den einzelnen Folgen zu ergänzen, sowie mit Kapitelmarkern Übersichtlichkeit zu erzeugen.

Professionalität.

Die Interviews zeigen, dass der Podcast professionell gestaltet werden sollte. Darunter fallen unter anderem die Aktualität und Relevanz von Inhalten, eine professionelle Moderation sowie eine gelungene/umfassende Vorbereitung. Zudem wurde sich eine pädagogische Basis gewünscht und auf die Beachtung rechtlicher Rahmenbedingungen verwiesen.

Folgestaltung.

Die Themenbereiche des Podcasts sollten in einzelnen Folgen abgehandelt werden. Die Folgen können vorproduziert sein und sollten je nach Umfang des Inputs eine Länge von fünf bis 30 Minuten aufweisen.

Weitere Ergebnisse.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass der Podcast als externer Taktgeber fungieren könnte, der die Meilensteine der Bachelorarbeitsphase begleitet. Damit der Podcast gehört wird, sollten alle Studierenden und relevanten Stellen rechtzeitig über den Podcast informiert werden. Zudem sollte er locker sein und eine witzige, der Zielgruppe ähnliche Moderation haben. Die Studierenden regten ferner an, dass der Podcast interaktiv gestaltet sein sollte, also dass die Möglichkeit besteht, Vorschläge und Fragen einzureichen. Schließlich erwähnte ein kleiner Teil der Interviewten auch das, in der Einleitung bereits erwähnte, Risiko der Passivität.

4. Diskussion

Die wesentlichen Erkenntnisse werden folgend zusammengefasst, in die bestehende Forschung eingeordnet und münden in Implikationen. Zudem wird die Studie kritisch reflektiert und ein Ausblick auf anknüpfende Projekte gegeben.

4.1 Implikationen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Studierenden vor allem Schwierigkeiten zu Beginn der Bachelorarbeitsphase und mit der Eigenständigkeit haben. Diese und die weiteren ermittelten Probleme, während der Erhebungs- und Schreibphase sollte der Podcast behandeln, da das Vorwissen über mögliche Herausforderungen, den Studierenden helfen kann, diese zu vermeiden und sich besser vorzubereiten. Neben den inhaltlichen Aspekten zeigen die Erkenntnisse, dass ein auditiver Podcast bevorzugt wird und die Inhalte in Gesprächsform in mehreren Episoden präsentiert werden sollten, die nicht länger als 30 Minuten sind. Des Weiteren sollte bei der Erstellung auf Professionalität, eine einprägsame Unterhaltung, Interaktivität und das Risiko der Passivität geachtet werden. Damit der Podcast gehört wird, gilt es schließlich noch zu beachten, dass der Podcast entsprechend sichtbar gemacht wird und alle relevanten Stellen informiert sind. Tabelle 1 stellt die durch die Interviews generierten Ergebnisse sowie die daraus abgeleiteten Implikationen zusammenfassend dar.

Fragestellung	Kategorie	Häufigkeit in %	Implikation: Der Podcast sollte...
Welche Inhalte sollten enthalten sein?	Vorwissen	9,04	einen Gesamtüberblick über die Bachelorarbeit geben.
	Schwierigkeiten in der Anfangsphase	10,11	Tipps zur Findung und Formulierung einer Forschungsfrage geben.
	Schwierigkeiten in der Erhebungsphase	4,26	aufzeigen, welche Probleme bei der Erhebung entstehen können.
	Schwierigkeiten in der Schreibphase	6,38	Hinweise zu formalen Anforderungen geben.
	Schwierigkeiten mit der Eigenständigkeit	9,57	das Prinzip der Eigenständigkeit definieren und verdeutlichen.
	Schwierigkeiten mit der Mittelklarheit	3,72	Klarheit über organisatorische Abläufe schaffen.
Welche Aspekte sollten bei der Erstellung beachtet werden?	Externer Taktgeber	2,13	sollte parallel zur Erstellung der Bachelorarbeit laufen und zeitliche Orientierung bieten.
	Ergänzender Einsatz	7,98	ergänzend, und nicht substitutiv eingesetzt werden.
	Audio- vs. Audiovisueller Podcast	9,04	auditiv sein.
	Darstellungsweise	9,04	primär Dialoge statt Monologe beinhalten.
	Information	3,19	präsent sein und beworben werden.
	Überblick	4,26	Folgenbeschreibungen bzw. Kapitelmarker enthalten.
	Professionalität	8,51	professionell aufgebaut werden.
	Folgengestaltung	6,38	maximal 30 Minuten dauern.
	Einprägsame Unterhaltung	3,72	locker und humorvoll sein.
	Interaktivität	1,06	das Einreichen von Vorschlägen und Fragen ermöglichen.
	Risiko der Passivität	1,60	auf das Risiko der Passivität verweisen.

Tabelle 1: Kategoriensystem mit Ergebnissen der Häufigkeitsanalyse und Implikationen
Anmerkung: Die Häufigkeiten stellen den Anteil der den einzelnen Kategorien zugeordneten Nennungen in Prozent dar. Je höher die Prozentzahl, desto öfter wurde eine Kategorie in den Interviews genannt. (Eigene Darstellung, 2021).

Dass insbesondere die Anfangsphase samt Findung einer Forschungsfrage als besonders herausfordernd und schwierig wahrgenommen wird, deckt sich mit den Erkenntnissen bisheriger Forschung (Todd et al., 2004). Die Forschungsfrage ist die richtungsweisende Basis einer Abschlussarbeit und sollte begründet

sowie überprüfbar sein (Sonnentag, 2006). Das bedeutet, der Podcast sollte Unterstützung durch gezielte Hinweise bieten, wie eine Forschungsfrage gefunden werden kann und worauf dabei geachtet werden muss. Dabei sollte z. B. auch darauf eingegangen werden, wie Studierende, die in einem Unternehmen ihre Arbeit schreiben, die Wünsche des Unternehmens und die Forderung der Betreuungsperson, wie die wissenschaftliche Relevanz in Einklang bringen. Ferner kann der Podcast mit Ratschlägen und Beispielen Studierende bei einer guten Formulierung ihrer Forschungsfrage unterstützen. Der Podcast sollte darüber hinaus Hilfestellungen für die Erhebungsphase und Schreibphase bieten. Hier sind z. B. Erfahrungsberichte von ehemaligen Studierenden denkbar, die berichten, welche Schwierigkeiten sie bei der Erhebung erlebt haben und wie sie damit umgegangen sind.

Zudem sollte der Podcast Regeln der formalen sowie inhaltlichen Gestaltung thematisieren. Dies bewirkt größere Transparenz und Verständlichkeit, die den Studierenden die Unsicherheit bei der Erstellung einer Bachelorarbeit nehmen und ihnen bei der Einhaltung des vorgegebenen Rahmens helfen könnten (Disterer, 2019). Die in den Interviews aufgeführten Schwierigkeiten bzgl. der Eigenständigkeit sind zum Teil darin begründet, dass den Studierenden nicht klar ist, dass eigenständiges Arbeiten in der Bachelorarbeitsphase gefordert wird. Daher sollte der Podcast die Studierenden aufklären und die Eigenständigkeit definieren. Dabei empfiehlt es sich z. B. abzustecken, wann und in welcher Form Unterstützung der Betreuungsperson eingeholt werden darf oder sollte und was gegen das Prinzip der Eigenständigkeit verstößt. Wenn der Podcast so aufgebaut wird, dass er als externer Taktgeber fungiert, kann er den Studierenden zudem Unterstützung bieten und als Motivationshilfe dienen. Allerdings sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, dass der Ablauf der Bachelorarbeitsphase sich je nach Art der Arbeit (quantitativ, qualitativ, Literaturarbeit) unterscheidet und individuell verschieden sein kann. Demnach ist eine zeitliche Passung als externer Taktgeber schwierig umzusetzen. Mit Blick auf die Rahmenbedingungen kann empfohlen werden, dass der Podcast zur Unterstützung der Bachelorarbeitsphase überwiegend aus auditiven Episoden bestehen sollte, da diese Form von den Interviewten bevorzugt wurde. Dies deckt sich mit einer Untersuchung von Brittain et al. (2006), in welcher die befragten Studierenden ebenfalls Audioaufnahmen präferierten, da diese eine höhere Mobilität bei der Nutzung ermöglichen. In der vorliegenden Studie begründet sich die Präferenz für einen Audiopodcast hingegen hauptsächlich aus der daraus entstehenden Erholung des visuellen Sinns, da während der Erstellung der Abschlussarbeit viel gelesen wird. Des Weiteren sollten die einzelnen Episoden Folgenbeschreibungen und Kapitelmarken besitzen. So bieten Letztere einen Überblick über die Folge und die Möglichkeit, direkt zu relevanten Stellen zu gelangen. In einer Studie von McKinney et al. (2009) wurden Kapitelmarken eingesetzt und von den Studierenden als positiv bewertet.

Neben der besseren Handhabung durch Übersichtlichkeit ist die Professionalität beim Erstellungsprozess wichtig. Die Sprache sollte der Zielgruppe angepasst sein, was auch der Meinung von Geoghegan und Klass (2007) entspricht. Darunter ist in diesem Fall eine lockere, natürliche Alltagssprache zu verstehen. Die Themenbereiche des Podcasts sollten in einzelnen Folgen abgehandelt werden. Die Folgen sollten dabei eine maximale Länge von 30 Minuten haben. Gemäß einer Untersuchung mit deutschen Podcast-Nutzenden liegt die optimale Zeit für einen Podcast bei 20 Minuten (SPLENDID RESEARCH GmbH, 2018). Damit der Podcast gerne gehört wird, sollte er locker und humorvoll sein. Die Relevanz einer informellen, entspannten Atmosphäre wird auch von Laing und Wootton (2007) thematisiert. Die Autoren betonen außerdem, dass möglichst nicht von einem Skript abgelesen werden sollten, was auch in den Interviews in dieser Studie deutlich wurde. Des Weiteren zeigt die vorliegende Untersuchung, dass der Podcast aus Dialogen bzw. Gesprächen bestehen sollte. Lehrpersonen, die Podcasts in ihre Lehre integrieren möchten, empfehlen wir daher, möglichst keine Monologe zu führen, sondern Gäste zu integrieren. So können z. B. Professor*innen, wissenschaftliche Mitarbeitende sowie Praxispartner bei der Erstellung des Podcasts beteiligt werden. Dadurch wird zum einen für Abwechslung gesorgt, zum anderen werden dadurch multiple Sichtweisen berücksichtigt und Vielfalt verdeutlicht. Schließlich sollte den Studierenden noch die Möglichkeit geboten werden Fragen (z. B. per Mail) einzureichen, die in einer Folge beantwortet werden. Dadurch können eine positive Nutzungserfahrung sowie Commitment gegenüber dem Podcast generiert werden.

4.2 Reflexion und Ausblick

Es gilt zu bedenken, dass trotz der umfassenden Erkenntnisse nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle Studierenden Interesse an einem solchen Podcast haben und diesen nutzen würden. Aufgrund der Individualität jedes Menschen bestehen unterschiedliche Vorstellungen, Präferenzen sowie Lern-typen. So zeigt auch eine Studie von Fernandez et al. (2009), dass Studierende widersprüchliche Anforderungen an den dort erstellten Podcast hatten: Die einen wünschten sich längere Episoden, während andere lieber kürzere Episoden hätten. Einige präferierten eine schnellere Darbietung des Inhalts und einige hätten die Darbietung gerne langsamer (Fernandez et al., 2009). Außerdem möchte nicht jede*r Studierende mündliches Material verwenden und greift lieber auf schriftliches zurück (Fernandez et al., 2009). Daher sollten Hochschuldidaktiker*innen nicht davon ausgehen, dass alle Studierenden Podcasts für ihre Lernzwecke nutzen wollen (Brookes, 2010). Jedoch kann versucht werden, den größten Teil der Studierenden mit dem Podcast zufriedenzustellen und eine gute Unterstützung zu bieten.

Zu den Stärken der vorliegenden Untersuchung zählt die Einbindung von Perspektiven potentieller Zuhörender sowie von Mitwirkenden des Podcasts. Auch die generierten Handlungsempfehlungen, die Hochschuldidaktiker*innen bei der Erstellung von Podcasts unterstützen können, sind positiv hervorzuheben. Ein Großteil der gewonnenen Erkenntnisse kann sicherlich auf andere Studiengänge und andere Formen von Abschlussarbeiten (z. B. Masterarbeit) übertragen werden. Hierbei sind jedoch auch mögliche fachspezifische und durch den angestrebten Grad bedingte Besonderheiten zu berücksichtigen. Für eine optimale Passung sollten die Perspektiven der jeweiligen Zielgruppe in Podcast-Projekte einbezogen werden.

Lee et al. (2008) verdeutlichen, dass ein kreativer Podcast-Einsatz, bei dem Lernende von passiven Zuhörenden zu aktiven Gestalter*innen werden, großes Potential für die Lehre hat. Auf diese Art und Weise könnten Hochschuldidaktiker*innen gemeinsam mit den Lernenden einen Podcast von Studierenden für Studierende produzieren. Dafür bieten sich insbesondere interdisziplinäre Projekte an bei denen die Expertise verschiedener Fachrichtungen (z. B. Informatik und Psychologie) genutzt werden kann.

Eine Limitation der vorliegenden Studie ist, dass die interviewten aktuellen Studierenden sich zu dem Zeitpunkt der Interviews am Anfang ihrer Bachelorarbeitsphase befanden. Wären sie zu einem anderen Zeitpunkt befragt worden, hätte dies andere Erkenntnisse liefern können. Für anknüpfende Forschung wird daher die Empfehlung ausgesprochen, die Studierenden zu mehreren Zeitpunkten der Bachelorarbeitsphase wiederholt zu interviewen. So könnte z. B. nach jeder Beendigung einer Phase ein Interview geführt werden. Das würde dafür sorgen, dass die Erinnerung der einzelnen Phase intensiv erhalten bliebe, was detailliertere Antworten zur Folge haben könnte. Die Ergebnisse dieser Studie sind aufgrund der geringen Fallzahl nicht generalisierbar, können jedoch als Ausgangspunkt und Inspiration für die Erstellung eines edukativen Podcasts verstanden werden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Erstellung eines Podcasts zeitaufwendig ist und Übung und Training erfordert (Brown & Green, 2007; Carvalho et al., 2009). Die vorliegende Studie konnte jedoch zeigen, dass großes Interesse an dem Einsatz eines Podcasts besteht. Dieser soll in naher Zukunft erstellt und in der Lehre eingesetzt werden. Weiterführende Forschung sollte sich mit der Evaluation beschäftigen und neben der Zufriedenheit der Studierenden möglichst auch Auswirkungen auf Lernprozesse untersuchen.

Quellen

- BRITTAİN, S., GLOWACKI, P., VAN ITERSUM, J. & JOHNSON, L. (2006). Podcasting lectures: Formative evaluation strategies helped identify a solution to a learning dilemma. *Educause Quarterly Magazine*, 29 (3), 77–94.
- BROOKES, M. (2010). An evaluation of the impact of formative feedback podcasts on the student learning experience. *Journal of Hospitality, Leisure, Sport and Tourism Education*, 9 (1), 53–64. <https://doi.org/10.3794/johlste.91.238>
- BROWN, A. & GREEN, T. D. (2007). Video Podcasting in Perspective: The History, Technology, Aesthetics, and Instructional Uses of a New Medium. *Journal of Educational Technology Systems*, 36 (1), 3–17. <https://doi.org/10.2190/ET.36.1.b>
- CARVALHO, A. A., AGUIAR, C. & MACIEL ROMANA. (2009). A taxonomy of podcasts and its application to higher education. In H. Damis & L. Creanor (Hrsg.), »In dreams begins responsibility« – choice, evidence and change. The 16th Association for Learning Technology Conference (ALT-C 2009). Held 8–10 September 2009 (S. 132–140). University of Manchester.
- DISTERER, G. (2019). Studien- und Abschlussarbeiten schreiben: Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten in den Wirtschaftswissenschaften (8. Aufl.). Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-59042-3>
- FERNANDEZ, V., SALLAN, J. M. & SIMO, P. (2015). Past, Present, and Future of Podcasting in Higher Education. In M. Li & Y. Zhao (Hrsg.), *New Frontiers of Educational Research. Exploring Learning & Teaching in Higher Education* (Bd. 58, S. 305–330). Springer-Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-642-55352-3_14
- FERNANDEZ, V., SIMO, P. & SALLAN, J. M. (2009). Podcasting: A new technological tool to facilitate good practice in higher education. *Computers & Education*, 53 (2), 385–392. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2009.02.014>
- GEOGHEGAN, M. W. & KLASS, D. (2007). *Podcast Solutions: The Complete Guide to Audio and Video Podcasting* (Second Edition). Apress. <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10223674>. <https://doi.org/10.1007/978-1-4302-0473-2>
- HARRIS, H. & PARK, S. (2008). Educational usages of podcasting. *British Journal of Educational Technology*, 39 (3), 548–551. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8535.2007.00788.x>
- HARRISON, M. E. & WHALLEY, W. B. (2008). Undertaking a Dissertation from Start to Finish: The Process and Product. *Journal of Geography in Higher Education*, 32 (3), 401–418. <https://doi.org/10.1080/03098260701731173>
- HEILESEN, S. B. (2010). What is the academic efficacy of podcasting? *Computers & Education*, 55 (3), 1063–1068. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2010.05.002>
- LAING, C. & WOOTTON, A. (2007). Using podcasts in higher education. *Health Information on the Internet*, 60, 7–9.
- LANDIS, J. R. & KOCH, G. G. (1977). The measurement of observer agreement for categorical data. *Biometrics*, 33, 159–174.
- LEE, M. J. W., MCLOUGHLIN, C. & CHAN, A. (2008). Talk the talk: Learner-generated podcasts as catalysts for knowledge creation. *British Journal of Educational Technology*, 39 (3), 501–521. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8535.2007.00746.x>
- MAYRING, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12. Aufl.). Beltz Verlag.

MCGARR, O. (2009). A review of podcasting in higher education: Its influence on the traditional lecture. *Australasian Journal of Educational Technology*, 25 (3), 309 – 321.

MCKINNEY, D., DYCK, J. L. & LUBER, E. S. (2009). iTunes University and the classroom: Can podcasts replace Professors? *Computers & Education*, 52 (3), 617 – 623.
<https://doi.org/10.1016/j.compedu.2008.11.004>

SCHÜTZ, M. & RÖBKEN, H. (2016). Bachelor- und Masterarbeiten verfassen: Abschlussarbeiten in Organisationen. Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12346-8>

SONNENTAG, S. (2006). Abschlussarbeiten und Dissertationen in der angewandten psychologischen Forschung. Hogrefe Verlag.

SPLENDID RESEARCH GMBH. (2018). Trendmedium Podcast: Eine repräsentative Umfrage unter 1.022 Deutschen zum Thema Podcasts.
<https://www.splendid-research.com/de/studie-podcasts.html>

STÖBER, A. & GÖCKS, M. (2009). Die unberechtigte Angst vor der Konserve: Machen Vorlesungsaufzeichnungen und Podcasts die Präsenzlehre überflüssig? In U. Dittler, J. Krameritsch, N. Nistor, C. Schwarz & A. Thillosen (Hrsg.), *Medien in der Wissenschaft: Bd. 50. E-Learning: Eine Zwischenbilanz: Kritischer Rückblick als Basis eines Aufbruchs* (S. 117 – 132). Waxmann Verlag.

TODD, M., BANNISTER, P. & CLEGG, S. (2004). Independent inquiry and the undergraduate dissertation: perceptions and experiences of final-year social science students. *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 29 (3), 335 – 355. <https://doi.org/10.1080/0260293042000188285>

VOGELE, C. & GARD, E. T. (2006). Podcasting for corporations and universities: Look before you leap. *Journal of Internet Law*, 10 (4), 3 – 13.

WAGNER, P. (2008). Warum so viele Studenten Probleme mit der Abschlussarbeit haben. <https://www.jetzt.de/interview/warum-so-viele-studenten-probleme-mit-der-abschlussarbeit-haben-415519>

